

# Tschaikowsky-Gesellschaft

## Mitteilungen 6 (1999)

S. 2-16

Neue Čajkovskij-Funde (vorgestellt von von Thomas Kohlhase)

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie

Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:

[http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index\\_htm\\_files/abkuerzungen.pdf](http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf)

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society

<http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/impressum.htm>

[info@tschaikowsky-gesellschaft.de](mailto:info@tschaikowsky-gesellschaft.de) / [www.tschaikowsky-gesellschaft.de](http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de)

Redaktion:

Thomas Kohlhase (1994-2011),  
zusammen mit Kadja Grönke (2006-2008),  
Lucinde Braun und Ronald de Vet (seit 2012)

ISSN 2191-8627

## Neue Čajkovskij-Funde

vorgestellt von Thomas Kohlhase

Seit der Gründung der Tschaikowsky-Gesellschaft 1993 sind in ihren Publikationen – den *Mitteilungen* und den *Čajkovskij-Studien* – immer wieder neu aufgetauchte Autographe (vor allem von Briefen des Komponisten) und andere Čajkovskij-Funde vorgestellt worden. Auch im vorliegenden Heft der *Mitteilungen* ist von solchen Funden zu berichten, und zwar aus den Jahren 1997 und 1998.

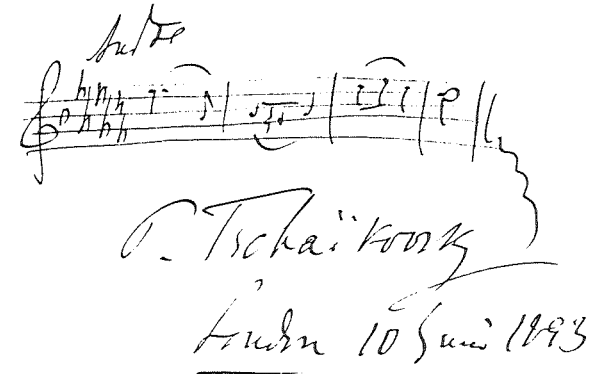
1. Das Auktionshaus Sotheby's, London, hat in seinem Katalog *Fine Printed and Manuscript Music* zur Auktion am 5. Dezember 1997 erneut ein Exemplar der Erstausgabe mit der Partitur der *Manfred*-Sinfonie op. 58 angeboten, das Čajkovskij laut eigenschriftlicher Eintragung auf der Titelseite Hans von Bülow gewidmet hat: "à mon cher grand ami | Hans von Bülow | P. Tschaikovsky | 17 [./29]1 Ma[r]t 1886". Nr. 218 des genannten Katalogs; Abbildung von Titelseite und Widmung: ebenda, S. 113.

Kommentar des Katalogs (hier in deutscher Übersetzung): «Diese Partitur enthält Aufführungshinweise [von der Hand Max Erdmannsdörfers?], die des Komponisten Intentionen widerspiegeln, aber nicht im gedruckten Notentext enthalten sind. Zum zweiten Satz [dem Scherzo "Vivace con spirito"] heißt es [original deutsch]: "NB den ganzen Satz auf Wunsch des Componisten in Streich-Quartett [= im gesamten Streicherchor] 'con Sordino' spielen lassen". Der letzte Satz enthält Einzelheiten, die in den Stimmen der St. Petersburger [richtig: der Moskauer] Uraufführung am 11.[./23.] März [unter der Leitung von Max Erdmannsdörfer] enthalten sind, die weniger als eine Woche, bevor Čajkovskij diese Partitur Bülow widmete, stattfand ("Tschaikowsky hatte hier in die Petersburger Stimmen pp eintragen lassen" [ebenfalls original deutsch]).»

Nach der Uraufführung der *Manfred*-Sinfonie war Čajkovskij in sein Haus in Majdanovo (bei Klin) zurückgekehrt, um am dritten Akt der Oper *Čarodejka* zu arbeiten, fuhr aber bald nach St. Petersburg weiter, um bei einem von Hans von Bülow geleiteten Konzert der Russischen Musikgesellschaft am 15./27. März anwesend zu sein, bei dem dieser auch das ihm gewidmete 1. Klavierkonzert Čajkovskijs spielte. (Bülow hatte das Konzert 1875 in Boston uraufgeführt.) Zwei Tage später, am 17./29. März, widmete Čajkovskij Bülow die *Manfred*-Partitur. Bülow hat sie gleich eingesehen, denn er erwähnt sie schon einen Tag später in seinem Brief an Richard Strauss – und gibt dem "sehr geehrten lieben Herrn Collegen" dabei auch eine kurze, prägnante Charakteristik des russischen Meisters: "Tschaikowsky war einen Tag hier und brachte mir seine Manfredsinfonie (Partitur 287 S.), die ich nur erst anzublättern Zeit gefunden, die aber mehr Musik zu enthalten scheint als sämtliche Orchester-opera A. Rubinstein's. Der Verfasser ist persönlich einer der allerliebenswertesten Menschen, denen ich in diesem Leben begegnet, dabei so tolerant und lobesfreudig für seine Collegen, kurz ein Prachtexemplar. 1840 geb., beinahe schon weißhaarig,

aber voll geistiger Jugend; wenn er componirt, vergräbt er sich in die absoluteste Einsamkeit; ist er fertig mit der Arbeit, so erfreut er durch seinen herzlichen Verkehr alle ihm sympathischen Mitwesen." (Nach: Hans von Bülow, *Briefe*, hg. von Marie von Bülow, Band VII, Leipzig 1908, S. 33.)

2. In seinem Katalog *The Collection of George Cosmatos* zur Auktion am 31. März 1998 hat das Londoner Auktionshaus Sotheby's unter Nr. 429 ein musikalisches Widmungsblatt von Čajkovskijs Hand angeboten (Abbildung auf S. 130 des Katalogs, die wir hier in Kopie mitteilen).



Das nicht textierte viertaktige Notenzitat stammt aus Čajkovskijs Romanze op. 16 Nr. 1, "Wiegenlied" (as-Moll); Beginn der Singstimme Takt 8 ff. Unterschrift: "P. Tschaikowsky | London 10 Juni 1893".

Am 29. Mai / 10. Juni 1893, dem Tag also, an dem Čajkovskij dieses Blatt schrieb, traf er in London die anderen Komponisten (mit Ausnahme des damals erkrankten Edvard Grieg), mit denen zusammen er am 1./13. Juni die Ehrendoktorwürde der Universität Cambridge erhalten sollte: Camille Saint-Saëns, Arrigo Boito und den "hochmütigen" Max Bruch (vgl. Čajkovskijs Brief an seinen Bruder Modest vom gleichen Tage; ČPSS<sup>2</sup> XVII, S. 106). Gut eine Woche zuvor, am 20. Mai / 1. Juni, hatte er in der englischen Hauptstadt seine 4. Sinfonie dirigiert.

3. Im Katalog *Manuscripts, Letters, Music, Annotated Books, Portraits, Artefacts, Works of Art, Catalogue IV*, Roy Davids Ltd, Great Haseley, Oxfordshire, 1998, werden a) unter Nr. 132 ein Brief Čajkovskijs und b) unter Nr. 133 eine vertragliche Vereinbarung von Čajkovskijs Hauptverleger P.I. Jurgenson mit dem Pariser Verleger Félix Mackar angeboten:

1 Siehe Hinweis zur Datierung am Ende des Beitrags, S. 16.

2 Abkürzungen: siehe Verzeichnis am Ende des Beitrags, S. 16.

a) Russischsprachiger, vierseitiger Brief Čajkovskijs an den Dirigenten des St. Petersburger Mariinskij-Theaters Édouard F. Napravnik, datiert im ukrainischen Kamenka am 5./17. September 1880. Der Brief (die letzten Zeilen sind auf S. 109 des genannten Katalogs faksimiliert) betrifft die am 13./25. Februar 1881 bevorstehende Uraufführung von Čajkovskijs 1878/79 komponierter Oper *Die Jungfrau von Orleans* (und nicht, wie im genannten Katalog angegeben, *Evgenij Onegin*). Der Brief Čajkovskijs ist schon bekannt und (nach einer maschinenschriftlichen Kopie) unter anderem publiziert in ČPSS IX, S. 257 f.

b) Die von Čajkovskijs russischem Hauptverleger Petr I. Jurgenson, Moskau, eigenhändig unterzeichnete freundschaftliche notarielle Erklärung betrifft die Rechte an Čajkovskijs Oper *Čerevički* (1885) in Frankreich und Belgien, wo sie unter dem Titel *Les Caprices d'Oxane* ('Oksanas Launen') aufgeführt werden sollte. Für eintausend Francs tritt Jurgenson sie an den Pariser Verleger Félix Mackar ab:

"Je soussigné, éditeur de musique, marchand de 1<sup>ère</sup> guilde à Moscou, cède en toute propriété pour la France et la Belgique, l'opera [= l'opéra] 'Les caprices d'Oxane' de Pierre Tschaiakowsky, pour la somme de mille francs (1.000 fr.) en une lettre de change payable le 3/15 Février 1887. Je reconnais aussi à Monsieur Félix Mackar les mêmes droits de propriété pour la France et la Belgique sur le poème [= poëme] symphonique 'Manfred' du même auteur. Cette dernière oeuvre lui est cédée d'après des arrangements faits entre lui et le compositeur sans aucun paiement.

Moscou, le 3/15 Fevrier [= Février] 1886. P. Jurgenson  
Editeur de musique,  
marchand de 1<sup>re</sup> guilde".

In deutscher Übertragung: 'Ich, Unterzeichneter, Musikverleger, Kaufmann der ersten Gilde zu Moskau, trete sämtliche Eigentumsrechte an der Oper «Oksanas Launen» [*Čerevički* / *Die Pantöffelchen*] von Peter Tschaiakowsky in den Ländern Frankreich und Belgien für einen Wechsel in Höhe von 1000 Francs ab, fällig am 3./15. Februar 1887 [also ein Jahr später]. Außerdem erkenne ich Monsieur Félix Mackar die gleichen Eigentumsrechte in Frankreich und Belgien an der Sinfonischen Dichtung *Manfred* desselben Autors zu. Dieses letztgenannte Werk wird ihm gemäß einer Übereinkunft zwischen ihm und dem Komponisten ohne jede Bezahlung überlassen.'

Es folgt die – ebenfalls französischsprachige – gesiegelte notarielle Bestätigung (durch den "Notaire Impérial public Henri Danziger, Moscou") vom 25. Februar 1886, daß die vorausgehende Erklärung von "M<sup>r</sup> Pierre Jurgenson Marchand de 1<sup>ère</sup> guilde et éditeur de Musique demeurant à Moscou" unterzeichnet und eingehändigt wurde.

Die Uraufführung von Čajkovskijs einziger komischer Oper *Čerevički* ('Die Pantöffelchen', Zweitfassung von 1885 der Oper *Kuznec Vakula* / 'Schmied Vakula' op. 14 von 1874) sollte unter der Leitung des Komponisten erst am 19./31. Januar 1887 am Moskauer Bol'šoj-Theater stattfinden. Dagegen stand die

Uraufführung der ebenfalls in Jurgensons Erklärung genannten *Manfred*-Sinfonie unmittelbar bevor: am 11./23. März durch Max Erdmannsdorfer, den damaligen Dirigenten der Sinfoniekonzerte, die die Russische Musikgesellschaft in Moskau veranstaltete.

Daß Čajkovskij, wie in Jurgensons Erklärung ausgeführt, Mackar die Rechte an der Sinfonie für Frankreich und Belgien ohne Rücksprache mit seinem Verleger gratis zugesagt hatte, war diesem natürlich gar nicht recht gewesen. Seine Großzügigkeit hatte der Komponist Jurgenson gegenüber in einem Brief vom 22. Dezember 1885 / 3. Januar 1886 begründet: "Selbst wenn 'Manfred' ein geniales Werk ist, ist das doch eine solche Sinfonie, die man wegen ihrer außergewöhnlichen Kompliziertheit und Schwierigkeit nur einmal in zehn Jahren spielen kann; darum kann sie weder Dir noch Mackar Nutzen bringen [...] Da ich gerade erst 20.000 von ihm genommen habe, kann ich in bezug auf ihn nicht anspruchsvoll sein – besonders wenn man im voraus weiß, daß an 'Manfred' nichts zu verdienen ist. Mit einem Wort – ich habe beschlossen, weder von Dir noch von Mackar etwas [= ein Honorar] anzunehmen" (LTsch. 2, S. 357 f.).

Bei den von Čajkovskij erwähnten "20.000" kann es sich nur um jene 20.000 Francs handeln, die Mackar im Sommer 1885 Jurgenson für die Rechte an Čajkovskijs bis zu jenem Zeitpunkt erschienenen Werken für Frankreich und Belgien angeboten hatte. Zusammen mit dem St. Petersburger, dann Hamburger (und später auch Leipziger) Verleger Daniel Rahter, mit dem Jurgenson sich schon 1880 über den Verlag von Čajkovskijs Werken in Deutschland geeinigt hatte, hat Mackar wesentlich zur Verbreitung und zum Erfolg von Čajkovskijs Werken im westlichen Ausland beigetragen.<sup>3</sup> Modest Čajkovskij unterstreicht in seiner Dokumentenbiographie über seinen Bruder im übrigen Jurgensons Großzügigkeit dem Komponisten gegenüber: Ohne juristisch dazu verpflichtet gewesen zu sein, habe er die Hälfte der von Mackar erhaltenen Summe Čajkovskij überlassen (LTsch. 2, S. 346).

4. Am 27. Juni 1998 wurde im Münchner Auktionshaus Hampel ein Taktstock aus P.I. Čajkovskijs Besitz versteigert, zusammen mit anderen Gegenständen aus dem Nachlaß des Pianisten Wilhelm Kempff (1895–1991).

In einem Zeitungsbericht vom Juni 1998 berichtet Eberhard Grosse: "Der Taktstock ist eine Arbeit aus Elfenbein, Gold, Brillanten, Perlen und durchsichtigem Email. Über dem Griff des 47,5 Zentimeter langen Elfenbeinstabs sind vier Sklaven-Mohren dargestellt. Darüber, auf einer Goldverzierung, steht ein Kolonialherr. Der Taktstock ist ein Geschenk der St. Petersburger Philharmoniker an Tschaiakowsky. Das ist in der Widmung zu lesen, die sich im gefütterten

<sup>3</sup> In den gängigen Musiklexika und -enzyklopädien ist Mackar nicht zu finden. Cecil Hopkinson, *A Dictionary of Parisian Music Publishers 1700–1950*, New York 1979 (zuerst London 1954), sind folgende Hinweise zu entnehmen: seit Dezember 1865 F.Mackar & Gresse, seit 1868 F.Mackar, seit März 1889 F.Mackar und A.Noël, seit 1896 (damals zog sich Mackar aus dem Geschäft zurück) A.Noël. Ein Foto Mackars ist in ČZM veröffentlicht (nach S. 176). Über Čajkovskijs Verleger insgesamt wird derzeit ein Beitrag für die ČSt 5 vorbereitet.

Etui befindet. Auf welche Weise der Taktstock erstmals den Besitzer wechselte, ist offenbar nicht bekannt. Auf jeden Fall befand er sich später im Besitz des Silvio Marchese della Valle di Casanova. Selbiger war ein Schüler des Pianisten und Komponisten Franz Liszt – und ein großer Förderer und Verehrer des jungen Kempff. Bei einem Treffen des Mäzens und des deutschen Aufstiegers im Palazzo 'San Remigio' in Palanza am Lago Maggiore überreichte der Marchese seinem Schützling den wertvollen Taktstock, der jetzt unter den Hammer kommt."

Außer diesem Taktstock (er ist im Katalog zur genannten Auktion abgebildet) hat Čajkovskij offenbar mindestens noch drei weitere Taktstöcke besessen. Sie befinden sich im Čajkovskij-Museum in Klin (Bezirk Moskau). Einer von ihnen ist anlässlich des "Internationalen Tschaikowsky-Festes" im Herbst 1993 im Stadtmuseum Tübingen gezeigt worden, und zwar in der Ausstellung "Tschaikowsky und die europäische Kultur" (vgl. den Katalog zur Ausstellung, Nr. 4, S. 11); der Pianist und Komponist Adolph Henselt (1814–1889) hatte Čajkovskij den Taktstock vermacht, der der Überlieferung nach Mendelssohn gehört haben soll. Die beiden anderen in Klin aufbewahrten Taktstöcke sind solche, die Čajkovskij bei den zahlreichen Dirigaten in seinen etwa zehn letzten Lebensjahren tatsächlich benutzt hat. Beide sind in Čajkovskij-Bildbänden abgebildet; der eine in: *P.I.Čajkovskij / P.I.Tschaikowski*, Moskau und Leipzig 1978 (Texte russisch und deutsch), Abb. 129, S. 111, auf dem aufgeschlagenen gedruckten Klavierauszug der Oper *Čerevički* (mit handschriftlichen Dirigiereinträgen Čajkovskijs) liegend; der andere mit dazugehörigem Etui in Band 1 des zweibändigen Albums *Čajkovskij 1840–1893*, Moskau 1990, S. 165.

5. Das Auktionshaus Sotheby's, London, hat in seinem Katalog *Fine Printed and Manuscript Music* zur Auktion am 4. Dezember 1998 zwei kleine Briefautographe Čajkovskijs angeboten:

a) Unter Nr. 313 eine kleine deutschsprachige Nachricht – "Ja!!!!!!!!!!!! ... P. Tchaikovsky" an Frits Hartvigson, laut Katalog: "stamped: London 8 July 1893".

Čajkovskij hatte den etwa gleichaltrigen dänischen Pianisten, der zu den ersten Interpreten des 1. Klavierkonzerts in England gehört, in St. Petersburg kennengelernt und schätzte ihn als Musiker; vgl. ČSt 3, S. 223–228. Daß der Komponist Hartvigson auch bei seinem Londonbesuch im Juni 1893 getroffen hat, war bekannt. Doch paßt das "gestempelte" Datum des 8. Juli nicht: In London hielt sich Čajkovskij vom 17./29. Mai bis 31. Mai / 12. Juni auf (Auf-führung der 4. Sinfonie am 20. Mai / 1. Juni), bevor er zur Verleihung der Ehrendoktorwürde nach Cambridge weiterreiste und am 2./14. Juni von London aus über Paris nach Itter in Tirol weiterreiste, auf das Schloß von Sophie Menter.

Muß es also richtig "8. Juni" (statt "8. Juli" heißen)? Das würde zu der Angabe des Wochentages passen, der in einem undatierten Brief Hartvigsons an Čajkovskij enthalten ist. In diesem Brief von einem "Mittwoch Abend", publi-

ziert in ČZM, S. 205 f., erbittet Hartvigson ein einfaches "JA (oder NEIN)" auf seine Frage, ob Čajkovskij am nächsten Sonntag mit ihm essen wolle. Čajkovskij war vom Montag, dem 29. Mai, bis Montag, dem 12. Juni (neuen Stils) 1893, in London; am Donnerstag, dem 1. Juni dirigierte er seine 4. Sinfonie. Hartvigsons Brief von einem "Mittwoch" könnte also vom 31. Mai oder 7. Juni stammen; wahrscheinlich, wenn Čajkovskij am 8. Juni geantwortet hat, vom 7. Juni. Hier ist Hartvigsons original deutschsprachiger Brief, auf den Čajkovskij, wie von Hartvigson aufgefordert, nur kurz mit "Ja!!!!!!!!!!!!" antwortet:

"Mittwoch Abend

Verehrter Herr Tschaikowsky,  
100,000,000,000,000,000,000,000,300,050,000,039,000,008,005,400 Male Dank für das reizende Portrait [-Photo!] *Wirklich* 'sehr nett' von Ihnen.

Sagen Sie wie [Anton] Rubinstein: 'Lieber schreibe ich eine Symphonie wie einen Brief?'

In dem Falle, bitte schreiben Sie mir nur getrost eine Symphonie, ha, ha!

Aber darf ich also hoffen, daß Sie bestimmt mit mir essen wollen, nächsten Sonntag um 7 Uhr? (im *Monico*, oben, wie neulich).

Jetzt, bitte, gehorchen Sie mir gefälligst, und schreiben Sie nur: JA (oder NEIN) auf der Karte (beiliegend); natürlich wird es JA sein, und dann erwarte ich Sie bestimmt – Sonntag um 7 Uhr im *Monico*.

Herzlichsten Gruß von Ihrem ergebensten *Fritz Hartvigson*" (ČZM, S. 205 f.).

b) Nr. 314 des genannten Katalogs ist ein französischsprachiges Empfehlungsschreiben Čajkovskijs, datiert am 4./16. Juni 1890 in Klin, an den (nicht namentlich genannten) Komponisten Ambroise Thomas, seinerzeit Direktor des Pariser Konservatoriums (wo ihn Čajkovskij am 10. Juni 1886 kennengelernt hatte), für den jungen Geiger Julij Konjus, der im Juli 1890 an einem Wettbewerb im Konservatorium teilnehmen wollte.

Čajkovskijs Brief (er umfaßt nur eine Seite) wird im Katalog nur auszugsweise zitiert:

"Son père me prie, à cette occasion d'intercéder auprès de Vous, cher grand maitre [= maître], pour attirer Votre bienveillante attention sur ce jeune homme plein de talent."

Der sich anschließende Schluß des Briefes ist im Faksimileausschnitt darüber (S. 129 des genannten Katalogs) zu lesen:

"Et c'est ce que j'ose faire tout en Vous suppliant de me pardonner si dans cette démarche il y a quelque chose d'indélicat et d'indiscret [= d'indiscret]. Veuillez agréer, maitre [= maître], l'expression de mon profond respect

P. Tchaïkovsky".

In deutscher Übertragung: 'Sein [= Julij Konjus] Vater bittet mich, mich aus diesem Anlaß bei Ihnen, lieber Meister, zu verwenden, um Ihre wohlwollende Aufmerksamkeit auf diesen talentvollen jungen Mann zu lenken. Und dieses wage ich hiermit zu tun, wobei ich Sie inständig bitte mir zu verzeihen, wenn

in diesem Schritt etwas Taktloses oder Aufdringliches liegen sollte. Nehmen Sie, Meister, bitte den Ausdruck meiner tiefen Hochachtung entgegen.'

Ambroise Thomas<sup>4</sup> hat Čajkovskij am 21. Juni / 3. Juli 1890 geantwortet. Sein Brief ist im Zentralen Staatlichen Literatur- und Kunstarhiv in Moskau erhalten und in ČZM in russischer Übersetzung (S. 173 f.) sowie im französischen Original (S. 218) veröffentlicht worden:

"Paris, le 3 juillet 1890

Très honoré Confrère,

Je n'ai point oublié que Mr. Conus est entré à notre Conservatoire sous vos auspices, et je suis heureux de pouvoir vous dire, qu'il a passé un excellent examen au mois de juin.

J'espère donc que ce jeune violoniste, dont j'apprécie le talent, obtiendra à son prochain concours un succès conforme à son désir et au vôtre, et vous pouvez compter que je ferai tout ce qui dépendra de moi pour seconder l'intérêt que vous voulez bien lui porter.

Veuillez agréer, cher et honoré Confrère, la cordiale expression de mes meilleurs sentiments.

Ambroise Thomas" (nach ČZM, S. 218).

In deutscher Übertragung: 'Sehr geehrter Kollege, ich habe keineswegs vergessen, daß Monsieur Conus unter Ihrer Schirmherrschaft in unser Konservatorium eingetreten ist, und ich bin glücklich Ihnen sagen zu können, daß er im Juni ein vorzügliches Examen abgelegt hat. — Ich hoffe daher, daß dieser junge Geiger, dessen Begabung ich schätze, bei seinem nächsten Wettbewerb einen seinem und Ihrem Wunsch entsprechenden Erfolg erringen wird, und Sie können darauf zählen, daß ich alles von mir Abhängende tun werde, um das Interesse zu unterstützen, das Sie für ihn hegen. — Bitte nehmen Sie, lieber und verehrter Kollege, den herzlichsten Ausdruck meiner besten Wertschätzung entgegen.'

Um Empfehlungsschreiben dieser Art wurde Čajkovskij, der während seiner Auslandstourneen seit 1887/88 mit vielen bedeutenden Persönlichkeiten des deutschen, französischen, englischen und amerikanischen Musiklebens bekannt wurde, nicht selten gebeten. (Vgl. z.B. sein Empfehlungsschreiben für die Hamburger Geschwister Burmeister an Edouard Colonne, ČSt 3, S. 267.)

Im Falle der von ihm geschätzten Musikerfamilie Konjus (Conus) wird er gern zu einer Intervention in Paris bereit gewesen sein. Die drei Söhne des 35 Jahre lang am Moskauer Ekaterineninstitut wirkenden Klavierpädagogen Édouard K. Konjus (1827-1902) waren ebenfalls begabte Musiker: Der älteste, Georgij (1862-1933) hat 1889 sein Kompositionsstudium am Moskauer Konservatorium bei Anton St. Arenskij abgeschlossen; Čajkovskij schätzte seine "Suite aus dem Kinderleben" (vgl. LTsch. 2, S. 772-774), die er in der St. Petersburger Konzertsaison 1893/94 sogar aufführen wollte. (Vgl. seine Repertoirevorschläge für

<sup>4</sup> A. Thomas (1811-1896), produktiver und mit Werken wie *Mignon* (1866) und *Hamlet* (1868) erfolgreicher Opernkomponist und — als Nachfolger des 1871 verstorbenen Auber — Direktor des Pariser Konservatoriums, sowie der Opernkomponist Emile Paladilhe (1844-1926) schlugen Čajkovskij später als korrespondierendes Mitglied des *Institut de France* vor, der zentralen nationalen Körperschaft für Wissenschaft und Kunst in Frankreich. Tatsächlich wurde Čajkovskij Ende 1892 diese Ehre zuteil. Zusammen mit den beiden genannten "Confrères" sowie den Komponisten Gounod, Massenet und Reyher gehörte er nun der *Académie des Beaux-Arts* an, einer der fünf Akademien des *Institut de France*, deren bekannteste die *Académie Française* ist.

die von ihm zu dirigierenden Konzerte vom 2. August 1893, ČPSS XVII, S. 156, und seinen Brief an Jurgenson vom 20. August 1893, LTsch. 2, S. 798.)

Der Geiger Julij Ė. Konjus, um den es im oben zitierten Empfehlungsschreiben geht, hatte sein Studium am Moskauer Konservatorium bei Ivan V. Gržimali (Johann Hřimalý) 1888 abgeschlossen. Auf Čajkovskijs Empfehlung hin konnte Julij Konjus bei Lambert Joseph Massart (1811-1892) in Paris studieren. (Massart war 1843-1890 Professor am dortigen Konservatorium, wo Wieniawski, Marsick, Sarasate und Kreisler zu seinen Schülern gehört hatten.) Später spielte Konjus im Orchester der Grand Opéra und im Orchestre Colonne, bevor er 1891-93 Konzertmeister der New Yorker Sinfoniker<sup>5</sup> und 1893-1901 Lehrer am Moskauer Konservatorium wurde.

Julij Konjus spielte übrigens keine unbedeutende Rolle bei der Fertigstellung von Čajkovskijs Partitur der 6. Sinfonie im Herbst 1893. Mit ihm ging Čajkovskij am 18./30. und 19./31. August 1893 in Klin die Streicherstimmen durch, um spieltechnische Fragen zu diskutieren und um Striche und Fingersätze einzutragen. Und mit dem jüngeren Bruder Lev (1871-1944), der Klavier bei Pavel A. Pabst und Komposition bei Arenskij studiert hatte, spielte er seinen vierhändigen Klavierauszug der Sinfonie durch, der anschließend gründlich revidiert werden sollte.

6. In einem Pariser Buchantiquariat entdeckte ein Mitglied der Tschaikowsky-Gesellschaft im Frühjahr 1998 einen bisher unbekanntenen französischsprachigen Brief Čajkovskijs an Félix Mackar, datiert in St. Petersburg am 31. Januar / 12. Februar 1891; der Brief befindet sich inzwischen in Würzburger Privatbesitz.

Den namentlich nicht genannten Adressaten — "Mon cher ami!" — duzt Čajkovskij. Inhaltlich geht es um die Finanzierung und die Vokalsolisten eines von Čajkovskij zu dirigierenden Konzerts in Paris Ende März 1891, also in der Zeit vor Čajkovskijs USA-Reise. Aus diesen Hinweisen lassen sich Adressat und Kontext leicht und eindeutig erschließen. Adressat ist Čajkovskijs französischer Verleger Félix Mackar (siehe oben, 3.b). Ihm hatte Čajkovskij am 11./23. Januar 1891, obwohl er gerade eine Konzertreise nach Budapest, Mainz und Frankfurt wegen einer Nervenentzündung im rechten Arm abgesagt hatte, vorgeschlagen, ein Konzert für ihn in Paris zu organisieren, und zwar vor seiner lange geplanten USA-Reise, die vom 6./18. April bis zum 17./29. Mai stattfinden sollte:

"Que pense[s]-tu d'un grand concert à Paris au mois de Mars [= mars]?  
Pourrions[-]nous le risquer? J'offre de deux ou [= à] trois mille francs de

<sup>5</sup> Offenbar hat Čajkovskij auch dieses Engagement durch eine Empfehlung vermittelt. Denn in einem Brief von Walter Damrosch an Čajkovskij vom 4. Juli 1891 aus Bayreuth heißt es zum Schluß: "Den kleinen Conus habe ich engagiert, ebenso Ihren Freund und Verehrer [den Geiger] Adolf Brodsky" (nach ČZM, S. 208). Damrosch leitete damals als Nachfolger seines Vaters Leopold Damrosch die *Oratorio Society* und die *Symphonic Society* in New York und war Kapellmeister der dortigen *Metropolitan Opera*. Čajkovskij hatte Damrosch, dessen Orchester damals zwei Konzertmeisterstellen zu besetzen hatte, auf Julij Konjus hingewiesen; vgl. seine Briefe an Konjus aus New York vom 23. April 1891 (LTsch. 2, S. 653) und vom 15. Juni 1891 (LTsch. 2, S. 675).

mon côté. J'espère que jusque là mon bras droit sera complètement guéri" (ČPSS XVI a, S. 24).

In deutscher Übertragung: 'Was denkst Du von einem großen Konzert in Paris im März? Könnten wir das riskieren? Von meiner Seite biete ich [dafür] zwei oder [= bis] drei tausend Francs. Ich hoffe, daß mein rechter Arm bis dahin völlig geheilt sein wird.'

Auf Mackars zustimmende Antwort vom 17./29. Januar 1891 reagiert Čajkovskij am 23. Januar / 4. Februar:

"Mon cher ami! Je viens de recevoir ta bonne lettre. Pour le concert projeté, voici ce qu'il faut d'abord prendre en considération. Je suis invité pour l'inauguration d'une grande salle de concerts [= concert] à New-York. Je devrai y diriger dans trois concerts et, selon ma promesse je dois déjà me trouver à New-York le 24 Avril [= avril]; par conséquent il faut partir du Havre pas plus tard que le 12 Avril [= avril]. Donc, le concert de Paris ne peut avoir lieu au plus tard que le 10 Avril [= avril].

Ou bien, si tu le préfères] je puis de New-York revenir à Paris et commencer les répétitions. Je crois que c'est une saison trop avancée pour notre concert. Dans tous les cas je préférerais que ce soit avant l'Amérique car, qui sait, — j'y serai peut-être retenu par une proposition avantageuse?

Il s'en suit que avant tout il faut s'assurer d'une salle de concert, celle que tu voudras, pour le 7, 8, 9 ou 10 Avril [= avril]. Pour le programme il faut une grande symphonie ou une suite (je préférerais la troisième dont tu connais les variations seulement) et un poème symphonique (La Tempête, Francesca) à ton choix; puis des airs de ballet (je préférerais ceux du Voyer-wode, oeuvre de jeunesse que j'ai revue et corrigée en été). Ensuite il faut du chant et des solistes. Mais pour le choix des solis [= soli] à mettre dans le programme, je m'en remets à toi.

Voilà tout ce que j'ai à dire de mon côté [= côté]. Quant à l'orchestre je préférerais celui de Colonne, car je le connais; mais encore je te donne carte blanche sous ce rapport. Colonne sera bientôt, à Moscou, mais je ne sais pas si je le verrai, personne ne m'ayant adressé la prière d'assister à ce concert. Dans trois jours je vais à Pétersbourg et j'y resterai jusqu'au 16 Février (style français). Si tu m'écris à Pétersbourg, adresse: Moïka Hôtel de Russie. Ensuite je reviens ici [à Kline].

Mille salutations à Mme Mackar et à Mr Noël.

Tout à toi

P. Tschaïkovsky" (ČPSS XVIa, S. 40 f.).

In deutscher Übertragung: 'Mein lieber Freund! Gerade habe ich Deinen freundlichen Brief erhalten. Für das geplante Konzert ist zunächst folgendes zu bedenken. Ich bin zur Eröffnung eines großen Konzertsaaes ['Music Hall', später nach ihrem Stifter 'Carnegie Hall' genannt] in New York eingeladen. Ich werde dort in drei Konzerten zu dirigieren haben und muß, wie versprochen, schon am 24. April in New York sein; folglich darf ich von Le Havre nicht später als am 12. April abreisen. Also kann das Konzert in Paris nicht später als am 10. April stattfinden. — Oder aber, wenn Du das vorziehst, kann ich von New York nach Paris zurückkehren und mit den Proben beginnen. Ich denke [je-

doch], daß die Saison für unser Konzert dann zu weit fortgeschritten ist. Jedenfalls würde ich vorziehen, wenn es vor [der] Amerika [-Reise] wäre, denn — wer weiß? — vielleicht werde ich dort durch ein günstiges Angebot [etwa für weitere Konzerte] zurückgehalten. — Daraus folgt, daß man sich [zunächst] vor allem eines Konzertsaaes — nach Deiner Wahl — für den 7., 8., 9. oder 10. April versichern muß. Für das Programm ist eine große Sinfonie oder eine Suite nötig (ich würde die dritte [Orchestersuite op. 55] vorziehen, von der Du nur die Variationen [= das Finale] kennst) und eine Sinfonische Dichtung (*Der Sturm* [op. 18], *Francesca [da Rimini]* op. 32) nach Deiner Wahl; dann Tänze (ich würde die aus *Voevoda* bevorzugen, einem Jugendwerk, das ich im Sommer durchgesehen und korrigiert habe)<sup>6</sup>. Dann braucht man Gesang und Solisten. Aber was die Soli betrifft, die auf's Programm zu setzen sind, verlasse ich mich auf Dich. — Das ist alles, was von mir aus zu sagen ist. Was das Orchester betrifft, so würde ich das von Colonne vorziehen, weil ich es kenne; aber auch in dieser Hinsicht gebe ich Dir freie Hand. Colonne wird bald in Moskau sein, aber ich weiß nicht, ob ich ihn sehen werde, denn niemand hat mich gebeten, bei dem Konzert anwesend zu sein.<sup>7</sup> In drei Tagen fahre ich nach Petersburg und werde dort bis zum 16. Februar (nach französischem Kalender) bleiben. Falls Du mir nach Petersburg schreibst, adressiere: Moïka, Hotel Rußland. Anschließend kehre ich hierher [nach Frolovskoe bei Klin] zurück. — Tausend Grüße an Madame Mackar und Monsieur Noël<sup>8</sup>.

In seinem Antwortbrief schlägt Mackar offenbar vor, statt seiner solle Čajkovskij selbst sich um zugkräftige Vokalsolisten bemühen. Während seiner früheren Parisaufenthalte hatte Čajkovskij natürlich auch berühmte Sänger kennengelernt — und zwei von ihnen hielten sich damals in St. Petersburg auf (siehe unten). Außerdem geht es erneut um Čajkovskijs Beitrag zu den Unkosten des Konzerts, etwa zu den Honoraren für Solisten und Orchester, die unter widrigen Umständen nur zum Teil durch entsprechende Einnahmen gedeckt werden können.

<sup>6</sup> Čajkovskij meint die "Charaktertänze", die er Anfang 1865 — also noch in seiner Zeit als Student des Petersburger Konservatoriums und Schüler Anton G. Rubinštejns — komponiert und die Johann Strauß (Sohn) bei einem der Sommerkonzerte von Pavlovsk bei Petersburg am 30. August desselben Jahres dirigiert hat. Čajkovskij hat diese Tänze 1867/68 als "Tänze der Landmädchen" in den zweiten Akt seines Opernerstlings *Voevoda* op. 3 übernommen.

<sup>7</sup> Čajkovskij hat Colonne vier Tage, nachdem er diesen Brief geschrieben hatte, in Moskau getroffen: Am 27. Januar / 8. Februar 1891 fand dort eine Probe für das von Colonne am nächsten Tag geleitete Benefizkonzert des mit Čajkovskij befreundeten Violoncellisten Anatolij A. Brandukov statt; das Programm enthielt u.a. Čajkovskijs *Sturm* op. 18, den Colonne schon 1879 in Paris aufgeführt hatte (vgl. ČSt 3, S. 159 f.).

Čajkovskijs Bemerkung "niemand hat mich gebeten" spielt auf sein getrübetes Verhältnis zum Direktorium der Moskauer Abteilung der Kaiserlichen Russischen Musikgesellschaft an. Als Direktoriumsmitglied dieser Gesellschaft (seit Mitte der 1880er Jahre) war Čajkovskij vor allem für die von ihr veranstalteten Sinfoniekonzerte und die Verpflichtung der Dirigenten und Solisten zuständig (vgl. ČSt 3, S. 205-216). Aber während er noch Ende der 1880er Jahre seine Arbeit für die Musikgesellschaft als nützlich empfand (vgl. seinen Brief an N.F. fon-Mekk vom 12./24. Oktober 1889, LTsch. 2, S. 545 f.), ist sein Verhältnis zum Direktorium der Gesellschaft schon im Herbst 1890 so getrübt, daß er seinen Verleger P.I. Jurgenson, ebenfalls Mitglied des Direktoriums, bittet, diesem offiziell zu erklären, "daß ich aus der Liste der Direktoren gestrichen zu werden wünsche" (LTsch. 2, S. 604).

<sup>8</sup> Albert Noël war damals Teilhaber und später Eigentümer des Verlages Félix Mackar.

Es wäre an der Zeit, die insgesamt 58 Briefe Mackars an Čajkovskij, die im Archiv des Čajkovskij-Museums in Klin aufbewahrt werden, vollständig zu publizieren (24 Briefe sind in russischer Übersetzung in ČZM, S. 146-166, enthalten) – zusammen mit Čajkovskijs 34 Briefen an Mackar (davon 33 in der Pariser Bibliothèque Nationale und einer in Klin), zu denen jetzt ein 35. kommt, den Čajkovskij, wie die sehr flüchtige Schrift zeigt, in großer Eile am 31. Januar / 12. Februar 1891 in St. Petersburg geschrieben hat und der im folgenden zum ersten Mal veröffentlicht wird:

"31 Janvier [= janvier] 1891  
12 Février [= février]  
St Petersburg [= Pétersbourg]

Mon cher ami!

Je ne puis remplir ton désir quant au[x] Rescké. Ces messieurs sont obligés par leur contract [= contrat] de refuser de chanter dans des salles de concerts [= concert]; je sais d'avance qu'ils refuseront et ne veux pas souffrir de l'humiliation d'un refus. Sache, mon cher ami[,] que je ne [S. 2:] prends pas sur moi d'inviter qui que ce soit. Ce n'est pas mon affaire. La mienne c'est de prendre en main le baton [= bâton] et de conduire l'orchestre. Je promets aussi de subvenir au[x] frais de l'arrangement du concert dans la mesure de mes moyens, c'est à dire: je donnerai 1000 roubles. Tout le reste des soucis, – il faut que tu en portes le poids! Pardon, [S. 3:] mais je ne puis faire autrement. Invite qui tu veux; tâche d'obtenir des artistes capables d'attirer le public.

Je pourrai venir à Paris à la fin de Mars [= mars].

Je t'embrasse. Pardon d'écrire peu et mal, mais je suis très pressé.

P. Tchaïkovsky" [Namenszug nach den ersten fünf Buchstaben undeutlich].

In deutscher Übertragung: 'Mein lieber Freund! Ich kann Deinen Wunsch, [die] Reszke[s] betreffend, nicht erfüllen! Diese Herren dürfen aufgrund ihrer Verträge nicht in Konzertsälen singen; ich weiß im voraus, daß sie ablehnen werden, und möchte nicht die Demütigung einer Absage hinnehmen. Wisse, lieber Freund, daß ich es nicht auf mich nehmen werde, wen auch immer [als Solisten] einzuladen. Das ist nicht meine Sache. Meine Sache ist es, den Taktstock in die Hand zu nehmen und das Orchester [von Colonne] zu leiten. Auch verspreche ich, nach Maßgabe meiner Mittel einen Beitrag zu den Kosten der Konzertvorbereitung zu leisten, das heißt: ich werde 1000 Rubel beisteuern. Den ganzen Rest der Sorgen [= des finanziellen Risikos] mußt Du tragen! Verzeihung, aber ich kann nicht anders. Lade [als Solisten] ein, wen Du willst, versuche Künstler zu bekommen, die in der Lage sind, Publikum anzuziehen. Ich werde Ende März nach Paris kommen können. Ich umarme Dich. Verzeih, daß ich [so] wenig und schlecht schreibe, aber ich bin sehr eilig. P. Tchaïkovsky".

Mit den [Damen und] Herren, die aufgrund ihrer Verträge nicht in Konzertsälen singen dürfen, meint Čajkovskij offenbar Sänger der Pariser Oper. Und mit den "Rescké[s]" sind die polnischen Brüder Edouard de Reszke (1855-1917, Baß) und Jean de Reszke (1850-1925, Tenor) gemeint: Edouard de Reszke war 1885-1898 Solist der Grand Opéra in Paris. Die Brüder hatten früher bei einer großen musikalischen Soirée (einem nichtöffentlichen Konzert) zu Ehren Čaj-



31 Janvier 1891  
12 Février  
St Petersburg

Mon cher ami!  
Je ne puis remplir ton désir  
quant au Rescké. Ces  
messieurs sont obligés par  
leur contract de refuser  
~~de~~ de chanter dans des  
salles de concerts; j'ai  
d'avance qu'ils refuseront  
et ne puis pas souffrir  
de l'humiliation d'un  
refus. Sache, mon  
cher ami que je ne

Erste Seite von P.I.Čajkovskijs bisher unbekanntem Brief,  
St. Petersburg, 31. Januar / 12. Februar 1891,  
an seinen Pariser Verleger Félix Mackar

kovskijs am 16./28. Februar 1888, also während seiner ersten großen Konzertreise nach Westeuropa, im Pariser Salon der Benardakis mit Solisten – und dem Orchestre Colonne – Čajkovskijs Romanzen op. 38 Nr. 1 und op. 6 Nr. 5 vorgetragen (vgl. LTsch. 2, S. 472-474). Im Februar 1891 gastierten Edouard und Jean de Reszke mit großem Erfolg in Petersburg. Sie sangen in der Oper und wirkten – zusammen mit anderen berühmten Sängern wie Marcella Sembrich, Félia Litvinne, Nelli Melba und Antonio Cotogni – bei einem Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Schule des Patriotischen Frauenvereins in Petersburg am 3./15. Februar 1891 im Saal der Adelsversammlung mit, bei dem Čajkovskij seine 3. Orchestersuite dirigierte. In diesem Konzert sang E. de Reszke Čajkovskijs Romanze "Serenade des Don Juan" op. 38 Nr. 1, die er schon 1888 in Paris vorgetragen hatte (siehe oben). – Mackar hatte offenbar von der Anwesenheit der Reszke-Brüder in Petersburg gewußt und Čajkovskij deshalb gebeten, sie dort selbst zu fragen, ob sie bei seinem Pariser Konzert mitwirken wollten.

In seinem Brief vom 13./25. Februar 1891 (russisch übersetzt in ČZM, S. 163) berichtet Mackar Čajkovskij, er habe gerade Sophie Menter und Vasilij L. Sapel'nikov (der 1887 sein Studium bei – der Liszt-Schülerin – Menter am St. Petersburger Konservatorium beendet hatte) getroffen, um über ihre Teilnahme am Konzert am 5. April zu sprechen. Das *Capriccio italien* [hatte Mackar Frau Menter das Stück vorgeschlagen?] wollte Sophie Menter nicht an zwei Flügeln spielen; vielmehr bat sie Čajkovskij inständig (durch Mackar) um Bearbeitungen von Stücken aus dem Ballett *Dornröschen* op. 66. Čajkovskij antwortet ablehnend am 20. Februar / 4. März 1891 aus St. Petersburg:

"Mon cher ami!

Faire des transcriptions sur des oeuvres à soi – est une chose tout à fait impossible et jamais cela ne s'est fait. Je le voudrais – que je ne le pourrais pas. Et d'ailleurs je suis accablé de travail, de soucis et n'ai pas un moment à moi.

A bientôt. Le 20 [Mars] je serai à Paris et nous déciderons ce qu'il y a à faire pour que M-me Menter joue au concert.

Je t'embrasse. Je repars demain pour Frolovskoe." (ČPSS XVI a, S. 60)

In deutscher Übertragung: 'Mein lieber Freund! Selbst Übertragungen [Klavierauszüge] seiner Werke zu machen, ist eine völlig unmögliche Sache, und niemals hat man das getan. Selbst wenn ich es wollte – ich könnte es nicht.'<sup>9</sup> Im

<sup>9</sup> Von seinen ersten beiden Balletten hat Čajkovskij tatsächlich keine Klavierauszüge angefertigt: Der Klavierauszug von *Schwanensee* op. 20 stammt von Nikolaj D. Kaškin und der von *Dornröschen* op. 66 von Aleksandr I. Ziloti. Vom *Nußknacker* op. 71 hat Čajkovskij später allerdings eine "leichte" Klavierauszugfassung gemacht. – Die Klavierauszüge zu seinen Opern waren sozusagen Teil des Entstehungsprozesses der Werke; die Konzeptschriften hat Čajkovskij in der Regel jeweils als Klavierauszüge angelegt. – Gleiches gilt für die Konzert(stück)e für Klavier und Orchester, die als Auszüge für zwei Klaviere (I: Solopart; II: Orchesterauszug) angelegt waren. Auch die Klavierauszüge der Werke für Violine oder Violoncello und Orchester stammen von Čajkovskij. – Von seinen Orchesterwerken hat er allerdings nur einen Teil selbst in Klavierauszügen vorgelegt: Festouvertüre über die dänische Hymne op. 15 (4-hdg), 2. Sinfonie op. 17 (4-hdg), Slavischer Marsch op. 31 (2-hdg), 1. Orchestersuite op. 43 (4-hdg), *Capriccio italien* op. 45 (2-hdg), *Serenade für Streichorchester* op. 48 (4-hdg), 2. und 3. Orchestersuite op. 53 und 55 (4-hdg), *Manfred*-Sinfonie op. 58 (4-hdg) und 6. Sinfonie (4-hdg – zusammen mit Lev Konjus [siehe oben] und S.I.Taneev; Taneev hatte die 4-hdg Klavierauszüge der 4. und 5. Sinfonie op. 36 und 64 angefertigt).

übrigen bin ich mit Arbeit und Sorge überlastet und habe keinen freien Augenblick für mich. – Bis bald. Am 20. [März] werde ich in Paris sein und [dann] werden wir entscheiden, was zu tun ist, damit Madame Menter im Konzert spielt. – Ich umarme Dich. Morgen fahre ich nach Frolovskoe [bei Klin] zurück.'

In Čajkovskijs Konzert im Pariser Châtelet-Theater am 24. März / 5. April 1891 mit dem Orchestre Colonne wirkte Sophie Menter nicht mit; Solist des 2. Klavierkonzerts war Vasilij Sapel'nikov.<sup>10</sup> Das selbst für damalige Verhältnisse sehr umfangreiche Programm umfaßte insgesamt folgende Werke Čajkovskijs: 3. Orchestersuite op. 55, 2. Klavierkonzert op. 44, *Sérénade mélancolique* op. 26 für Violine und Orchester (Solist: Johann Wolf), Romanzen, Duett "Tränen" op. 46 Nr. 3 (Madame Prégli, Monsieur Engel), *Andante cantabile* (2. Satz) aus dem 1. Streichquartett op. 11 (Fassung für Streichorchester), *Der Sturm* op. 18 und Slavischer Marsch op. 31.

"Das Konzert war sehr erfolgreich", schreibt Čajkovskij am 30. März / 11. April 1891 seiner Schwägerin Praskov'ja (der Frau seines Bruders Anatolij), "und einige Tage zog ich die Aufmerksamkeit des Pariser Publikums auf mich" (ČPSS XVIa, S. 80). Ob das Konzert auch finanziell ein Erfolg war, wissen wir nicht (vgl. LTsch. 2, S. 628). Čajkovskijs russischer Hauptverleger Jurgenson äußerte sich übrigens sehr kritisch über Mackars Geschäftsgebahren, insbesondere im Zusammenhang mit dem Pariser Konzert.

Čajkovskij hatte ihm am 12./24. März von dort berichtet: "Das Konzert, bei dem ich am 5. April (neuen Stils) dirigieren werde, ist das 23. Konzert von Colonne, der sich selbst zu dieser Zeit in Petersburg aufhalten wird. [Im dortigen Mariinskij-Theater dirigierte Colonne Konzerte am 23., 27. und 31. März 1891.] Er gibt dieses Konzert mir oder, besser gesagt, Mackar zu folgenden Bedingungen. Die Ausgaben veranschlagt er mit 7000 Francs. Alles, was darüber hinausgeht [d.h. der Gewinn] wird zwischen Colonne und uns [Mackar und mir] geteilt – wenn es aber eine Pleite gibt, dann fällt der Verlust uns zu. Vor drei Jahren gab das erste Konzert, das ich dirigierte [am 21. Februar / 4. März 1888, ebenfalls im Pariser Châtelet-Theater], eine Einnahme von 15000 Francs. Was jetzt sein wird, weiß man nicht; aber es wird kaum einen Verlust geben" (ČJu 2, S. 208).<sup>11</sup>

Jurgenson antwortet eine Woche später, am 19./31. März 1891, aus Moskau: "Wirst Du wirklich den gesamten Überschuß Mackar geben? Erbarmen! Muß ein Verleger unbedingt dort ernten, wo er nicht gesät hat? Wirst etwa Du, wenn für weniger als 7000 [Francs] verkauft wird, die Verluste bezahlen? Ergo: Weshalb wirst Du bei einem Erfolg ohne Entlohnung für Dein Risiko und Deine Mühen bleiben? Das ist, wenn man Dich [in Paris] auch nicht kennt, kränkend. Ein Verleger, der ständig über [seine] Armut jammert, ist ein Lump, und man muß ihm die Darlehenskasse öffnen, nicht aber Verlagsgeschäfte mit ihm machen. Glaube Du nicht an das Unglück von Leuten wie Mackar und Rahter; das ist entweder ihre Maske oder ihre Dummheit, die keiner Ermutigung würdig ist" (ČJu 2, S. 209).

<sup>10</sup> Mit ihm hat Čajkovskij außerdem sein 1. Klavierkonzert in Hamburg (8./20.1.1888) und London (30.3./11.4.1889) und im Jahre 1888 sein 2. Klavierkonzert in Petersburg (5./17.11.), Prag (18./30.11.) und Moskau (10./22.12.) aufgeführt.

<sup>11</sup> Zum damaligen Paris-Aufenthalt vgl. LTsch. 2, S. 472-480.



\*

#### Hinweis zur Datierung

Datierung in der Regel sowohl nach dem russischen "/" als auch nach dem westlichen Kalender, sonst nur nach dem am jeweiligen Ort geltenden Kalender. Vgl. die Anmerkungen zur Datierung zu Beginn der Bände ČSt.

#### Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen

- ČJu *P.I.Čajkovskij, Perepiska s P.I.Jurgensonom* ('Briefwechsel mit P.I.Jurgenson), hg. von V.A.Ždanov und N.T.Žegin, 2 Bände, Moskau 1938-1952
- ČPSS *P.Čajkovskij, Polnoe sobranie sočinenij. Literaturnye proizvedenija i perepiska* ('Sämtliche Werke. Literarische Arbeiten und Briefe'), Band I-XVII, Moskau seit 1953
- ČSt *Čajkovskij-Studien*, Band 1 ff., Mainz 1995 ff.
- ČZM *Čajkovskij i zarubežnye muzykanty* ('Čajkovskij und ausländische Musiker. Ausgewählte Briefe ausländischer Briefpartner'), Leningrad 1970
- LTsch. Modest Tschaikowsky, *Das Leben P.I.Tschaikowsky's*, aus dem Russischen von Paul Juon, Moskau-Leipzig 1900-1903

\*

#### Danksagung

Für freundliche Hinweise und Hilfe verschiedener Art danke ich den Damen Annick Auvynet (München), Elisabeth Bender M.A. (Würzburg), Dr. Dorothee von Dadelsen (Tübingen), Claudia Müller M.A. (Kiel) und Dr. Irmgard Wille (Tübingen) sowie den Herren Dr. Werner Aderhold (Tübingen), Morgan Jourdain M.A. (Paris) und Professor Dr. Roland John Wiley (Ann Arbor, Michigan, USA).